

Predigt: Unser Land - nicht ganz bei Trost?

von Michael Bendorf am 4. September 2020



Leitvers: „Die Gemeinde ... mehrte sich durch den Trost des Heiligen Geistes“ (Apg 9,31).

Predigttext: Apg 2,42-47

Themenreihe: Gesellschaft im Umbruch - Kirche im Aufbruch?

Was ist denn hier los?

Als ich in diesen Tagen morgens mit dem Wagen zur Arbeit gefahren bin, fuhr ich an vielen Kindern vorbei, die mit ihren Fahrrädern Reifen an Reifen zur Schule brausten. Irgendwie blieb ich gedanklich bei ihnen hängen. Die meisten von ihnen waren noch sehr jung und würden noch viele Jahre Schule vor sich haben. Wie wird wohl diese Welt aussehen, wenn sie erwachsen sind? Wie werden sie wohnen, arbeiten, leben? In welcher Gesellschaft werden sie leben? Was wird sie prägen? Was werden ihre Sorge, Nöte und Ängste sein? Was wird sie froh und glücklich machen? Das waren so meine Gedanken, als ich an ihnen vorbei fuhr. Und dann kam mir der Gedanke: Warum fallen sie mir eigentlich auf? Ich sehe sie doch eigentlich jeden Tag dort auf dem Fahrrad unterwegs. Und dann viel mir plötzlich auf: Nein, ich habe sie schon lange nicht mehr gesehen. Es waren ja gerade Sommerferien und der geordnete Schulbetrieb ist schon lange her. Seit März herrschte weitgehend Homeschooling. Kein Wunder, dass sie mir auffielen. Ganz neu und doch so vertraut.

Ein eigenartiges Gefühl überkam mich: Es ist in diesen Monaten so unendlich viel passiert, obwohl wegen der zahlreichen Coronamaßnahmen eigentlich doch so viel nicht passiert ist. Das ist paradox, nicht wahr? Was ist nicht alles ausgefallen und abgesagt worden. Und dennoch ist so viel passiert, dass wir einen Umbruch wahrnehmen und folgerichtig von „vor Corona“ und „nach Corona“ sprechen. Daran anknüpfend hat sich die Stimmung in unserem Land deutlich verändert. Die Hälfte aller Deutschen fühlen sich laut einer Umfrage durch Corona gestresst, weil ihr ohnehin herausfordernder Alltag noch verrückter geworden ist. Ich vermute, dass dein Alltag auch nicht grundlegend leichter geworden ist. Jeder von uns hat doch so seine Frustrationsmomente – nicht nur im Hinblick auf die persönliche Situation, sondern auch im Hinblick auf das große Ganze unseres Miteinanders in diesem Land und auf dieser Welt. Da kann man schon mal seufzen und stöhnen.

Vor dem Hintergrund, dass wir in diesem Jahrhundert schon durch so viele Krisen gegangen sind, sprechen manche Historiker und Zukunftsforscher bereits von einem Krisenjahrhundert. Vielleicht empfindest du das auch so. Und das wirkt sich auch auf unser Miteinander aus: Die unterschiedlichen Stimmungen und die vielschichtigen Krisen verstärken das Empfinden, dass unsere Gesellschaft nicht nur im Umbruch, sondern vielmehr tief gespalten ist. Menschen verstehen einander nicht mehr. Entsprechend reagieren wir auch sehr unterschiedlich auf die vielfältigen politischen Maßnahmen in unserem Land. Die einen sind froh und dankbar, in dieser Zeit in diesem Land zu leben,

Predigt: Unser Land - nicht ganz bei Trost?

von Michael Bendorf am 4. September 2020



anderen wird Angst und Bange und befürchten, ja erleben für sich persönlich die Preisgabe unserer Demokratie. Was hält uns eigentlich noch als Land zusammen? Viele sind zunehmend ratlos. Vielleicht geht es dir auch manchmal so.

Ist unser Land nicht ganz bei Trost? So könnte man fragen. Und tatsächlich höre ich es in diesen Tagen wiederholt von unterschiedlichen Seiten: Wir brauchen Trost! Nicht Betäubung, sondern Trost, echten Trost. Wo finden wir Trost in unseren Nöten durch Berührungen, Gesten, Worte oder Taten? Wer hat eine Trostkompetenz? Ich denke an Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und auch an Menschen, die im sozialen oder medizinisch-therapeutischen Dienst stehen. Sicherlich ist auch bei ihnen allen Trost zu finden.

Der Tröster-Gott

Und dann denke ich - Überraschung! - an die Kirche! Das Dilemma unserer Zeit ist es, dass die Kirche insgesamt als ein gesellschaftliches Auslaufmodell wahrgenommen wird, und vielleicht siehst du das auch so, zugleich aber tatsächlich die größte Trostkompetenz hat. In ihr liegt die größte Kraft, heilsam auf unser Land einzuwirken, unserem Land, ja jedem einzelnen, Orientierung, Hoffnung, Trost und Zukunft zu geben. Und wenn du jetzt denkst: „Boah, wie selbstanmaßend!“, dann verstehe ich deinen Einspruch, aber das ist nicht das, was ich meine. Wenn ich von Kirche spreche, dann denke ich zuallererst an das Haupt der Kirche, an den, der in all seiner Fülle, Größe, Liebe und Kraft in ihr gefunden werden möchte: Jesus! Er will in ihr durch seinen Geist gegenwärtig sein. Und Johannes bezeichnet in seinem Evangelium den Heiligen Geist tatsächlich als *den* Tröster.

Ich weiß nicht, ob du Gott bisher als einen Tröster gesehen, geschweige denn wahrgenommen hast. Wer tröstet, der ist ja dem anderen zugewandt, ist mitfühlend, zeigt Mitleid, ja erbarmt sich über den anderen und versucht ihn aufzurichten und zu stärken, ihm neue Kraft und Hoffnung zu geben. Kannst du Gott so sehen? Und kannst du dir vorstellen, dass er dir so begegnen möchte. Johannes würde den Geist Gottes nicht so bezeichnen, wenn Menschen Gott eben nicht genau so erfahren hätten – eben als den Tröstergott. Und zugleich macht diese Bezeichnung „Tröster“ ja auch deutlich, dass Gott weiß, wie sehr wir Trost nötig haben. Vielleicht tut dir der Gedanke gut, weil du weißt, dass du Trost brauchst. Vielleicht löst es in dir aber auch zuerst Widerstand und Unbehagen aus. Nicht wenige von uns wollen lieber die Macher als die Trostbedürftigen sein.

Wir haben heute einen ganz wunderbaren Leitvers (**Folie 1**): „Die Gemeinde ... mehrte sich durch den Trost des Heiligen Geistes“ (Apg 9,31). Die Gemeinde wächst durch den Trost Gottes. Immer mehr wollen dabei sein; spüren, dass da etwas ist, was sie in dieser Dimension noch nicht kennen und noch nicht erfahren haben, aber so unendlich gut tut. Menschen sind von den Wirkungen des Heiligen Geistes schlichtweg so überwältigt, dass sie immer wieder kommen, dass sie bleiben und noch mehr Menschen mitbringen, die

Predigt: Unser Land - nicht ganz bei Trost?

von Michael Bendorf am 4. September 2020

dann auch wiederkommen und neue Menschen mitbringen. Immer mehr. Immer mehr. Immer mehr vom Tröstergeist.

Unsere neue Themenreihe lautet (**Folie 2**): Gesellschaft im Umbruch - Kirche im Aufbruch? Ja, die Gesellschaft ist im Umbruch, aber ist Kirche im Aufbruch? Wohl eher doch nicht – oder? So viele verlassen ihre Kirchen. Müsset man nicht sagen: Kirche im Abbruch!? Sie passt nicht mehr in diese Zeit. Sie stirbt. Und mit ihr zahllose Gemeinden. Schau dich um! Siehst du es nicht? Die Kirche ist tot! Du kannst sie zu Grabe tragen, ins Grab legen und einen Stein davor rollen. Aber das hat schon einmal nicht geklappt, nicht wahr?

Derselbe Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wirkt auch an ihr und in ihr und wirkt an uns, die wir Jesus nachfolgen wollen. Wenn es stimmt, wie Paulus es sagt, dass die Gemeinde Jesus auf dieser Erde verkörpert, dann wird auch ihre Bestimmung nicht der Tod, sondern die Auferstehung sein. Dann wird auch sie es neu erleben, dass der Geist Jesu sie anhaucht und ganz neu lebendig macht. Und wie diese Lebendigkeit aussehen kann, davon hat uns schon Lukas in der Apostelgeschichte berichtet. Ich möchte uns die Textstelle noch einmal vorlesen; sie macht so wunderbar konkret, wie es aussah, wenn die Gemeinde durch den Trost des Heiligen Geistes wuchs - wie sieht das Miteinander aus?

Wenn Trost Gestalt gewinnt

„Was das Leben der Christen prägte, waren die Lehre, in der die Apostel sie unterwiesen, ihr Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft, das Mahl des Herrn[7] und das Gebet. 43 Jedermann ´in Jerusalem` war von einer tiefen Ehrfurcht vor Gott ergriffen, und durch die Apostel geschahen zahlreiche Wunder und viele außergewöhnliche Dinge. 44 Alle, die ´an Jesus` glaubten, hielten fest zusammen und teilten alles miteinander, was sie besaßen. 45 Sie verkauften sogar Grundstücke und sonstigen Besitz und verteilten den Erlös entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen an alle, die in Not waren. 46 Einmütig und mit großer Treue kamen sie Tag für Tag im Tempel zusammen. Außerdem trafen sie sich täglich in ihren Häusern, um miteinander zu essen und das Mahl des Herrn zu feiern, und ihre Zusammenkünfte waren von überschwänglicher Freude und aufrichtiger Herzlichkeit geprägt. 47 Sie priesen Gott ´bei allem, was sie taten,` und standen beim ganzen Volk in hohem Ansehen. Und jeden Tag rettete der Herr weitere Menschen, sodass die Gemeinde immer größer wurde.“

So also sah die Trostgemeinschaft aus. Es ist nicht so, dass sie genau so auch heute aussehen muss, aber es gibt einige übergreifende Erscheinungsformen, die sich bis heute kulturübergreifend in den unterschiedlichsten Ländern immer wieder wiederfinden, wo sich Menschen in Jesu Namen versammeln und dem Geist Jesu Raum geben. Ich weiß nicht, wie diese Worte auf dich heute wirken: Wärest du damals gerne dabei gewesen? Wirkt

Predigt: Unser Land - nicht ganz bei Trost?

von Michael Bendorf am 4. September 2020

dieses Miteinander anziehend auf dich? Lösen diese Worte eine neue Lebenssehnsucht in dir aus? Von Abbruch ist da keine Rede, nicht wahr? Es ist eher so, dass ein gewaltiger Aufbruch spürbar ist. Die Gemeinde wurde immer größer.

Was prägte ihr Miteinander, dass sie darin so viel Trost erfuhren? Schauen wir noch einmal hin: Sie wurden von den so genannten Aposteln unterrichtet – mit anderen Worten: von denen, die über drei Jahre hinweg Tag und Nacht mit Jesus unterwegs waren. Die in seine Augen geschaut haben, seine Worte gehört haben, die es erlebt haben, wie Jesus seine Hand auf ihre Schulter legte, um sie zu ermutigen und zu trösten. Der sie segnete, der mit ihnen zu denen ging, die verzweifelt waren, einsam, krank, hilflos. Er ging mit ihnen zu denen, deren Leben aus den Fugen geraten ist, die nicht mehr weiter wussten, und ihnen eine neue Lebensperspektive gab. Und die Apostel erzählten und erzählten von diesem Jesus, der auch ihr Leben neu und heil gemacht hat. Und sie machten anhand der heiligen Schriften deutlich, dass Jesus wirklich der Retter der ganzen Welt war. Und die Zuhörer hingen an ihren Lippen und riefen: „Erzählt uns mehr! Wir wollen mehr von Jesus wissen!“ Und sie erfuhren, was Jesus auch mit ihrem Leben vorhatte, wie er auch eine Perspektive und Berufung für sie hatte. Sie waren eingeladen ihm zu folgen.

Und sie spürten: Dieser Jesus war zwar nicht körperlich anwesend, wohl aber durch seinen Geist. Er war in ihrer Mitte! Und sein Geist prägte sie und veränderte ihr Denken und Handeln. Sie hielten zusammen in gegenseitiger Liebe und Hilfsbereitschaft. Und sie konnten es, weil es Jesu Geist war, der ihnen seine Liebe schenkte und ihnen ein dienendes Herz gab. Jesu Wesen drückte sich in ihrer Mitte aus. Er zog sie ins Gebet, in die Anbetung, in die Fürbitte, in den Lobpreis.

Und die Apostel erzählten ihnen, wie Jesus alles mit ihnen geteilt hat. Sie erzählten ihnen ein Gleichnis, was Jesus ihnen mal erzählt hat: das Gleichnis von einem Vater, der zwei Söhne hatte und einer von ihnen sein ganzes Erbe verprasste und dennoch vom Vater in hingebungsvoller Liebe wieder aufgenommen und überreich beschenkt wurde – als sein Sohn. Sie erzählten ihnen, wie der anderen Sohn neidisch und sauer war, weil der Vater so freigiebig und großzügig und voller Vergebung war. Und sie haben diese Antwort des Vaters an seinen verbitterten Sohn nie vergessen, die Jesus ihnen dann erzählte: „Alles, was mein ist, ist dein.“ Und sie wussten plötzlich, dass dieser Zuspruch auch ihnen galt, dass der Vater im Himmel durch Jesus ihnen sagen wollte: „Alles, was mein ist, ist dein – ist euer!“

Und inspiriert und bewegt durch diese und ähnliche Worte der Apostel und den Geist Jesu in ihrer Mitte entstand in ihrer Mitte einer Kultur der Großzügigkeit: Sie teilten ihr Hab und Gut und unterstützten einander, wo Hilfe nötig war. Mancher verkaufte sogar etwas von dem, was er hatte, um einer akuten Not zu begegnen.

Und es zog sie einfach in Gemeinschaft. Vielleicht kannst du das in diesen Tagen besonders nachvollziehen: Täglich öffneten sie füreinander ihre Häuser, aßen gemeinsam,

Predigt: Unser Land - nicht ganz bei Trost?

von Michael Bendorf am 4. September 2020

feierten das, was wir heute Abendmahl nennen, und genossen einfach ihr Miteinander. Lukas berichtet uns, dass ihre „Zusammenkünfte von überschwänglicher Freude und aufrichtiger Herzlichkeit geprägt“ waren. Und das, obwohl die Römer über sie herrschten, ihr Land besetzt war und sie hohe Steuern zu zahlen hatten. Sie wussten: Es gibt eine andere, eine größere Realität. Es gibt mehr! Es gibt noch was zu feiern; es gibt noch Grund zu danken. Es gibt noch Hoffnung! Es gibt noch Trost Weil Jesus in unserer Mitte ist; der Gott aller Hoffnung und allen Trostes.

Und ganz offensichtlich zogen sie sich nicht zurück aus der Not dieser Welt. Sie wollten den Trost nicht nur für sich haben, sondern auch für die Menschen ihrer Stadt. Und das berührte die Menschen. Sie fragten sich: Warum seid ihr so drauf? Warum tut ihr das alles für uns? Warum leben sie so? Ganz offensichtlich haben sie etwas von dieser Herzlichkeit, Freundlichkeit, Großzügigkeit, Hilfsbereitschaft abbekommen. Mehr noch: Gott wirkte Zeichen und Wunder durch sie. Gottes Kraft war gegenwärtig und immer mehr haben in Jesus ihren Retter gefunden.

Und du? Was könnte passieren ...?

Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich zum ersten Mal so eine Hausgemeinschaft besucht habe, wie sie uns Lukas hier berichtet. Ich war damals noch kein Christ, aber auf der Suche. Und ein Freund von mir lud mich in seinen Hauskreis ein. Ich habe eine solche Form und Qualität von Gemeinschaft zwischen ganz unterschiedlichen Menschen noch nie zuvor in meinem Leben erlebt, obwohl ich wirklich gute Freunde hatte. Aber an diesem Abend in der Mitte dieses Hauskreises spürte ich von Minute zu Minute mehr, dass es hier um eine andere Dimension von Leben geht. Ich dachte mir: Ich weiß nicht, was es ist. Ich kann es nicht benennen, aber ich weiß, dass sie alle etwas haben, was ich nicht habe, und was sich unfassbar gut anfühlt. Später wurde mir klar, dass es der Geist Jesu ist, den ich noch nicht hatte und den ich in ihrer Mitte gespürt habe. Ich bin damals unfassbar getröstet und zugleich aufgewühlt nach Hause gegangen. Ich fragte mich, wie mein Leben aussehen könnte, wenn ich mich in diese Richtung zu diesem Jesus hin bewegen würde?

Ich spürte damals: Ich musste, ja ich wollte wiederkommen – so wie die Menschen damals in der Apostelgeschichte. Ich habe in der Mitte dieser Jesusnachfolger einfach zu viel Trost erfahren. Ich wollte mehr. Mehr von Jesus, mehr von dieser Gemeinschaft. Und du? Hast du eine solche Form von Gemeinschaft schon einmal erlebt? Hast du Sehnsucht danach? Weißt du, dass du das imm Tiefsten eigentlich auch möchtest und brauchst? Dann mache dich doch auf. Solche Formen von Trostgemeinschaften sind in jeder Gemeinde zu finden, auch hier bei uns in der Friedenskirche. Oder aber fange an, dein Haus zu öffnen und lade ein! Gib Jesus Raum in deinem Zuhause – und gib Menschen Raum bei dir!

Ich hatte anfangs gefragt, was unsere Gesellschaft noch zusammenhält. Sicherlich eine Menge, aber das, was ich heute dargestellt habe, bietet einen Zusammenhalt von ganz anderer Qualität; der Kit ist die Liebe Jesu, die uns verbindet und uns tröstet. Sie wird im

Predigt: Unser Land - nicht ganz bei Trost?

von Michael Bendorf am 4. September 2020



Miteinander so einen vielfältigen Trost; und jeder kann hinzukommen. Aber es ist auch ein Trost, der in die Gesellschaft hineinwirkt; nicht nur ein Trost für das private Wohnzimmer.

Diesen Trost braucht unsere Gesellschaft in ihrem Umbruch, in ihrer Spaltung. Diesen Trost brauchen die Menschen um dich herum in deinem Einflussbereich. Sie brauchen wie wir die versöhnenden und vereinende Kraft Gottes. Gottes Geist ist mit seiner Kirche noch nicht fertig - kein Abbruch, sondern Aufbruch.

Wie könnte unsere, deine Stadt aussehen, wenn es darin ganz viele Trostgemeinschaften gäbe - mit einer dienenden und liebenden Haltung für die Menschen? Wie könnte unser Land aussehen, wenn es durchdrungen ist von zahllosen Trostgemeinschaften? Ich habe Hoffnung für unser Land. Gott ist noch nicht fertig - weder mit seiner Kirche noch mit unserem Land. Es soll ganz bei Trost sein. Amen.